



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND  
GENEHMIGUNGSDIREKTION  
NORD

# NATURA 2000

---

**Bewirtschaftungsplan**  
(BWP-2013-08-N)

**Teil A: Grundlagen**

FFH 6011-301 „Soonwald“

## IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord  
Stresemannstraße 3-5  
56068 Koblenz

Bearbeitung: Willigalla - Ökologische Gutachten  
Dr. Christoph Willigalla  
Dipl.-Biol. Julia Hellwig  
Am Großen Sand 22  
55124 Mainz  
[www.willigalla.de](http://www.willigalla.de)  
Version: 2.0

Zuletzt bearbeitet: 29.11.2017

Koblenz, November 2017



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt.

## **Inhaltsverzeichnis**

1	Einführung Natura 2000 .....	1
2	Grundlagen.....	4
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	8
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes .....	9
3	Natura 2000-Fachdaten .....	9
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I).....	10
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II).....	16
3.3	Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2).....	18
4	Weitere relevante Naturschutzdaten .....	18
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke .....	22

## **Anlagen**

1. Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
2. Grundlagenkarte (5 Teilkarten)
3. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen (LRT)  
(Internetangebot des LfU)
4. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten  
(Internetangebot des LfU)
5. Gebietsimpressionen

# 1 Einführung Natura 2000

**Natura 2000** ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

## Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

### A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

### B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 6).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [[mehr](#)].

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

## Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

### **Gegenstand der Planung**

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietsspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

### **Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans**

#### **Der Grundlagenteil**

##### **Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

##### **Vogelschutzgebiete (VSG):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

#### **Der Maßnahmenteil**

##### **Erhaltungsmaßnahmen:**

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

##### **Optionale Verbesserungsmaßnahmen:**

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LUWG, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

#### **Umsetzung**

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

### Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland  
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

### Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland  
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

## 2 Grundlagen

### Beschreibung des Gebietes

Das Gebiet ist Teil des unterdevonischen Quarzitrückens des Großen Soon im Hunsrück mit Höhen um 500 Meter über NN. Die höchste Erhebung ist der Ellerspring mit 657 Metern. Das großflächige und nahezu unbesiedelte Waldgebiet zeichnet sich aus durch eine hohe Vielfalt unterschiedlicher Waldtypen, Offenlandbiotope und Stillgewässer.

Urkundlich wird der Soonwald als "silva sana" erstmals im Jahr 868 nach Chr. erwähnt. Der Name bedeutet "gesunder Wald", ist aber möglicherweise auch vom althochdeutschen Wort "sone" abgeleitet, was Schweineherde bedeutet. Noch heute sind an einigen Stellen die alten Nutzungsformen der Waldweide gut zu erkennen oder doch zumindest zu erahnen. Im Naturschutzgebiet "Im Eschen" findet man ein letztes lichtetes parkähnliches Waldstück, in dem viele Eichen die typische Wuchsform von Solitäräumen haben. Solche Waldbilder entstehen durch Waldweide mit Schweinen, Pferden, Rindern, Schafen oder Ziegen. Man nimmt an, dass bis ins 19. Jahrhundert hinein jährlich im und vom Soonwald etwa 2000 Schweine gelebt haben, in Eichelmastjahren noch mehr. Diese lichten Weidewälder sind es, die im Mosaik mit Buchen- und Eichen-Altholzinseln, Bruch- und Sumpfwäldern der Quellmulden und vielfältig aufgebauten Grünlandbiotopen die besondere Bedeutung des Gebietes ausmachen. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind auf solche Strukturen als Lebensraum spezialisiert. In den lichten Wäldern kommt beispielsweise noch vereinzelt der landesweit vom Aussterben bedrohte Weiße Waldportier (*Brintesia circe*) vor, eine Schmetterlingsart mit mediterranem Verbreitungsschwerpunkt. Auch beherbergt der Soonwald eine der wenigen Baumbrüter-Populationen des Mauerseglers, einer Vogelart, die schon lange die dicht bebauten Städte für sich entdeckt hat. Im Soonwald nutzt sie ihren Ursprungslebensraum.

Das Verteilungsmuster der Wiesen inmitten des Soonwalds geht auf Rodungen zurück, die meist im unmittelbaren Umfeld von Erz- oder Glashütten durchgeführt wurden. Man geht davon aus, dass seit etwa dem 17. Jahrhundert Wiesen von etwa 100 ha Flächengröße im Soonwald entstanden, die später im Zuge der Holzkohle- und Pottaschegewinnung flächenmäßig deutlich erweitert wurden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann man, diese Wiesen mit Fichten aufzuforsten. Ein Teil der Wiesen blieb jedoch wegen der Rotwildjagd erhalten.

Heute sind die Wiesen überwiegend bewirtschaftete Glatthaferwiesen, in die kleinere Borstgrasrasen oder Braunseggen-Riede eingebettet sind. Auffallend sind die Blühaspekte der mageren Flachland-Mähwiesen mit Kuckucks-Lichtnelke (*Silene flos-cuculi*), Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*), Scharfem Hahnenfuß (*Ranunculus acris*) und Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*) im zeitigen Frühjahr. Größere Flächenanteile nehmen Kohldistelwiesen ein, in denen im Juni der Schlangen-Knöterich (*Bistorta officinalis*) die Wiesen rosa erscheinen lässt. Auch Pfeifengraswiesen und Binsenwiesen mit Spitzblütiger Binse (*Juncus acutiflorus*) bilden große Bestände.

Im Frühsommer fallen vor allem die bunten submontanen Magerwiesen (Glatthaferwiesen - Arrhenatheretum) auf mit Wiesen-Platterbse (*Lathyrus pratensis*), Margerite (*Leucanthemum vulgare*), Schwarzer Teufelskralle (*Phyteuma nigrum*), Kleinem Klappertopf (*Rhinanthus minor*) und Knöllchen-Steinbrech (*Saxifraga granulata*).

Zu den Besonderheiten der Borstgrasrasen im Soonwald zählen die Hohlzunge (*Coeloglossum viride*), eine seltene Orchideenart, oder die Arnika (*Arnica montana*) mit ihren dottergelben Blüten. Unter günstigen Bedingungen bildet das Wald-Läusekraut (*Pedicularis sylvatica*) rosablühende Teppiche aus. Größere Bestände bilden die Borstgrasrasen in den Naturschutzgebieten "Im Eschen" und "Landwiesen" am Lametbach.

Die Waldwiesen sind Lebensraum vieler Tagfalterarten, beispielsweise von Rundaugen-Mohrenfalter (*Erebia medusa*), Lilagold-Feuerfalter (*Lycaena hippothoe*), Silberfleck-Perlmutterfalter (*Boloria euphrosyne*) und Wachtelweizen-Schreckenfalter (*Melitaea athalia*). Im Bereich der "Landwiesen" am Lametbach

	<p>kommt außerdem der im Hunsrück seltene Randring-Perlmutterfalter (<i>Boloria eunomia</i>) vor.</p> <p>Die Quellbäche im Soonwald sind weitgehend unbelastet. Von besonderer Bedeutung sind aber die Teiche und Tümpel, die sich wegen des sauren Milieus zu "Moorgewässern" mit flutenden Torfmoospolstern entwickelt haben. Hier findet sich eine typische "Moorlibellengemeinschaft" mit Kleiner Moosjungfer (<i>Leucorrhinia dubia</i>), Torf-Mosaikjungfer (<i>Aeshna juncea</i>) und der an sauren Teichen im Hunsrück noch weiter verbreiteten Schwarzen Heidelibelle (<i>Symptetrum danae</i>).</p> <p>Lt. Internet-Auftritt des LfU RLP, leicht abgeändert.  <a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6011-301">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6011-301</a></p>	
<b>Gebietsimpression</b>	Siehe Anlage 5	
<b>Flächengröße (ha)</b>	5.732 (ein Teilgebiet)	Stand: 2013
<b>Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)</b>	Kreis Bad Kreuznach (67 % / 3.856 ha) Rhein-Hunsrück-Kreis (33 % / 1.877 ha)	Quelle: <a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6011-301">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6011-301</a>
<b>Zuständige SGD</b>	SGD Nord	
<b>Biotopbetreuer</b>	Landkreis Bad-Kreuznach: Dipl.-Biol. Rudolf Twelbeck (Vertragsnaturschutz und Biotopbetreuung) Dipl.-Biol. Petra Berger-Twelbeck (Vertragsnaturschutz und Biotopbetreuung) Rhein-Hunsrück-Kreis: Dipl.-Biol. Peter Breuer (Vertragsnaturschutz und Biotopbetreuung)	Stand: 2013 Quelle: LUWG
<b>Biotopkartierung RLP (Jahr / ha / %)</b>	2008 / 1.287,31 ha / 22,46 % 2009 / 589,23 ha / 10,28 % 2009 / 3.855,77 ha / 67,26 %	Stand: 2013 Quelle: LökPlan
<b>Anteil BRE-Flächen (% / ha)</b>	MAS-133-1993-11 (0,12 % / 6,95 ha) MAS-140-2365-14 (0,03 % / 2 ha)	Stand: 2014 Quelle: LUWG
<b>Anteil VFL-Flächen (PAULa, FUL, FMA; in % / ha)</b>	PAULa: 7 Teilgebiete, insgesamt 546,89 ha (knapp 10 %). Der östliche Teil der Landwiesen (Pfeifengraswiesen, 9,46 ha, 0,16 %) sowie die gesamten Glashütter Wiesen (Flachland-Mähwiesen, 16,35 ha, 0,29 %) sind vollständig durch PAULa abgedeckt.	Stand: 2013 Quelle: LökPlan; Auswertung Shape-Dateien der PAULa-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF
<b>Anteil Ökokontoflächen (% / ha)</b>	OEK-1345478518139 (0,05 % / 3,2 ha)	Stand: 2013 Quelle: LANIS-Auswertung
<b>Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG; in % / ha)</b>	NP „Naturpark Soonwald-Nahe“; 100 % / 71.061 ha LSG „Hoxbach-, Ellerbach- und Gräfenbachtal“; 0 % / 10.257 ha LSG „Soonwald“; 100 % / 27.200 ha NSG „Bruchwiesen“; < 0,5 % / 6 ha NSG „Im Gräfenbrühl“; < 0,5 % / 6 ha NSG „Im Eschen“; 1 % / 44 ha NSG „Landwiesen“; 3 % / 165 ha NSG „Glashütter Wiesen“; 1 % / 65 ha	Stand: 2013 Quelle: LökPlan



<b>Gesetzliche Grundlagen</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S. 7)</li> <li>- Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 20/7 vom 26.1.2010)</li> <li>- Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz-BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542)</li> <li>- Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283</li> <li>- Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000 Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4.</li> </ul> <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000 Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34-36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung.</p> <p>Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>

<b>Naturräumliche Grundlagen</b>		
<b>Naturräume (% / ha)</b>	24. Hunsrück (100 % / 5.732,31 ha)	Stand: 2013 Quelle: LökPlan
<b>Geologie</b>	<p>Der Soonwald besteht großflächig aus Fließerde wie pleistozänem, lehmigem Hangschutt mit Gesteinsbruchstücken.</p> <p>Von Südwest nach Nordost verlaufen mehrere Rücken aus Taunusquarzit und die Darustwald-Schichten. Diese bestehen aus Quarzsandstein und quarzitischem Sandstein mit Einschaltungen von Ton- und Siltstein. Am nordwestlichen Rand findet sich Hunsrück-schiefer aus Ton- und Siltstein mit geringmächtigen Einschaltungen von Sandstein.</p> <p>Im Südosten liegt ein kleiner Bereich mit unterdevonischem quarzitischem Sandstein.</p>	Stand: 2013 Quelle: Geologische Übersichtskarte <a href="http://www.lgb-rlp.de">www.lgb-rlp.de</a>
<b>Böden</b>	<p>Auf dem Ton- und Schluffschiefer (Devon) entwickeln sich Pseudogleye und Braunerde-Pseudogleye.</p> <p>Über den Quarzitrücken entwickeln sich hauptsächlich Lockerbraunerden aus bimsascheführendem Lehm, an manchen Stellen auch Braunerden und podsolige Braunerden.</p> <p>In schmalen Bändern in Süd / Nord- und West / Ost-Orientierung liegen Gley-Vegen gebildet aus Auenlehm und Gleye gebildet aus Kolluvialschluff.</p>	Stand: 2013 Quelle: Bodenkarte BFD 200 <a href="http://www.lgb-rlp.de">www.lgb-rlp.de</a>
<b>Hydrologie</b>	<p>Am nördlichen Rand des inmitten des FFH-Gebietes gelegenen NSG „Landwiesen“ entspringen auf einer schwach nach Nordost bzw. Südwest geneigten Wiese zwischen zwei Höhenrücken des Soonwaldes innerhalb weniger Meter der Gräfenbach und der Lametbach.</p> <p>Der Lametbach durchfließt das Gebiet knapp 4 km in südwestlicher Richtung, bevor er scharf nach Nordwesten abknickt und den nördlichen Höhenrücken des Soonwaldes durchbricht. In Richtung der Gemeinde Mengerschied fließend, verlässt der Lametbach das FFH-Gebiet und entwässert über den Simmerbach in die Nahe.</p> <p>Der Gräfenbach fließt von den Landwiesen etwa 3 km in</p>	Stand: 2013 Quelle: Geoexplorer <a href="http://www.geoexplorer-rlp.de">http://www.geoexplorer-rlp.de</a> <a href="http://www.geoexplorer-rlp.de/geoexplorer/application/geoportal/geoexplorer.jsp">http://www.geoexplorer-rlp.de/geoexplorer/application/geoportal/geoexplorer.jsp</a> LANIS

	<p>nordwestliche Richtung. Innerhalb des Naturschutzgebietes „Glashütter Wiesen“ ändert der Gräfenbach seine Fließrichtung gen Südosten. Mehrere kleine Bäche, die im Bereich Schwappelbruch entspringen, fließen dem Bach von links zu. Nach rund 1,7 km verlässt der Gräfenbach das FFH-Gebiet. Über den Ellerbach entwässert auch der Gräfenbach in die Nahe.</p> <p>Die Gewässer innerhalb des FFH-Gebietes sind von 3. Ordnung, ihre Gewässerstrukturgüte reicht von gering bis stark verändert. Besonders in den Waldbereichen gibt es mehrere hundert Stillgewässer in unterschiedlichen Größen und Ausprägungen, eine Besonderheit sind die sauren Waldtümpel.</p> <p>Der Soonwald ist zudem v.a. im Bereich der Pseudogleye von einem dichten Netz an Entwässerungsgräben durchzogen, die einen schnellen Abfluss von Niederschlägen aus dem Gebiet bedingen.</p>	
<b>Klima</b>	<p>Die mittleren Januartemperaturen liegen zwischen -1 °C und -2 °C; lediglich in den Durchbruchstälen sind sie um 1 °C höher. Die mittleren Julitemperaturen erreichen in den Hochlagen nur 14 - 15 °C. Die mittleren Jahresniederschläge betragen 750 bis 800 mm. Mit abnehmender Höhe in den Durchbruchstälen und den Randgebieten sinken sie auf 650 - 700 mm. In der Region ist der Soonwald das kühlsste und regenreichste Gebiet.</p>	<p>Stand: 1994 und 1998 Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme – Bereich Rheinhunsrück-Kreis und Bereich Landkreis Bad Kreuznach</p>
<p><b>Heutige potenzielle natürliche Vegetation (HpnV)</b> (siehe auch Kartenservice im <a href="#">LANIS</a>)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Typischer Hainsimsen-Buchenwald (5337 ha, 93 %)</li> <li>– Hainveilchen- bzw. Pfeifengras-Stieleichenwald (188 ha, 3 %)</li> <li>– Geißblatt-Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenwald (169 ha, 3 %)</li> <li>– Quellen, Quellbäche sowie Winkelseggen-Eschenwald (32 ha, 1 %)</li> </ul> <p>Der typische Hainsimsen-Buchenwald auf den basenarmen Silikatböden zeigt sich in der sehr frischen Variante. Fast nur auf die Quarzitrücken beschränkt kommt die mäßig frische bis frische Variante vor. Der Hainveilchen- bzw. Pfeifengras-Stieleichenwald liegt auf feuchten, oft vernässenden Standorten. Der Geißblatt-Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenwald weist hier die feuchte Variante auf. Die feuchten bis nassen Quellen, Quellbäche sowie Winkelseggen-Eschenwald sind basenarm ausgebildet und meist nur sehr kleinräumig vorhanden.</p>	<p>Stand: 2013 Quelle: LANIS, LUWG</p>

<b>Nutzungen</b>		
<b>Historische Nutzung</b>	<p>Schon die Römer bauten im Soonwald Erze ab und nutzten ihn als Streu- und Futterlieferant für ihre Viehzucht. Diese Nutzungsformen wurden in den folgenden Jahrhunderten beibehalten. So führte Köhlerei und Eisenverhüttung zu großflächigen Rodungen und die Waldweide zu einer Auslagerung der ohnehin sauren und mageren Böden. Seit dem Mittelalter wurde auf den weitgehend gerodeten oder zu Niederwald degradierten Flächen auch extensiv Ackerbau und Viehzucht betrieben (Rott- bzw. Schifflwirtschaft); Zeugen solcher Nutzungsformen sind Borstgrasrasen, Zwergstrauchheiden und aufgelichtete „Hudewälder“. We-</p>	<p>Stand: 1998 Quelle: Planung Vernetzter Biotopsysteme - Bereich Landkreis Bad Kreuznach</p>

	<p>gen der starken Schädigung der Wälder wurde die Waldweide später verboten. Zur Viehwirtschaft wurden spezielle „Waldwiesen“ angelegt, deren Vorläufer bis ins 11. Jahrhundert zurückgehen. Eine der größten dieser Wiesen sind die „Landwiesen“ am Lametbach.</p> <p>Ein spezielles Beispiel Holz verbrauchender Industrie war eine Glashütte in der Nähe des heutigen Forstamtes Thiergarten (ab 1683). Als hier der Wald im Umfeld u. a. für die Herstellung der Pottasche aufgebraucht war, wurde die Hütte an den Gräfenbach verlegt, da hier noch große Waldflächen lagen. Durch deren Abholzung entstanden die „Glashütter Wiesen“. Nachdem diese Glashütte aufgrund von Holzknappheit schließen musste, wurden die Offenflächen als Wiese verpachtet und nicht, wie sonst im Gebiet üblich, aufgeforstet.</p>	
<b>Aktuelle Nutzungstypenstruktur</b>	<p>Prozentuale Angaben der Hauptnutzungstypen bezogen auf das FFH-Gebiet:</p> <p>Siedlungsfläche: 0,1 %  Verkehrsfläche: 1,3 %  Ackerland: - %  Grünland: 2,6 %  Laubwald: 1,7 %  Nadelwald: 7,5 %  Mischwald: 86,4 %  Gehölze: 0,0 %  Fließgewässer: 0,1 %</p>	<p>Stand: 2013  Quelle: LUWG, ALK – Folie 21</p>
<b>Weitere aktuelle Nutzungen</b>	<p>Durch das FFH-Gebiet verlaufen die Wanderwege „Soonwaldsteig“ und „Sponheimer Weg“.</p> <p>Zwei Naturwaldreservate befinden sich im FFH-Gebiet. Im Nordosten liegt der „Schwappelbruch“ mit submontanen Stieleichen-Hainbuchen-Wäldern, verzahnt mit Erlen- und Eschenwäldern. Der Bestand umfasst 22 ha und wurde 1984 stillgelegt.</p> <p>„Lützelrech“ (45 ha, Stilllegung 1995) liegt nördlich von Kallweiler; die Fläche weist hauptsächlich Buche und Trauben-Eiche auf.</p>	<p>Stand: 2013  Quelle: eigene Beobachtungen, Landesforst</p>

<b>2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes</b>		
<b>Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet Grünland-Ackerverhältnis</b>	<p>Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet: 2,63 %</p> <p>Verhältnis Grünland/ Acker:  Es gibt nur Grünlandflächen und keinen Acker.</p>	<p>Stand: 2013  Quelle: LUWG, ALK - Folie 21</p>
<b>Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet</b>	<p>Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet liegen nicht vor.</p>	
<b>Ländliche Bodenordnungsverfahren</b>	<p>Ein laufendes Bodenordnungsverfahren wird derzeit im Bereich des FFH-Gebietes „Soonwald“ nicht durchgeführt.</p>	<p>Stand: 2013  Quelle: <a href="#">DLR Rheinland-Pfalz Nahe-Hunsrück</a></p>
<b>Landwirtschaftliche Entwicklungsziele</b>	<p>Grundlagendaten zu landwirtschaftlichen Entwicklungszielen im Gebiet liegen nicht vor.</p>	

## 2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes

Siehe Anlage 1 – Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag (Stand September 2013)

Die Anlage enthält Daten und Auswertungen zur aktuellen Struktur der Wälder im FFH-Gebiet. Die künftige Waldbewirtschaftung soll sich an den Natura 2000-Zielen orientieren und die in Teil B des Bewirtschaftungsplans formulierten Planungsempfehlungen umsetzen. Diese Empfehlungen sollen auch bei der Forsteinrichtungsplanung und der Bestimmung der Waldentwicklungsziele berücksichtigt werden.

## 3 Natura 2000-Fachdaten

Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie:	LRT-Code <sup>1</sup>	LRT-Name [» <a href="#">hier</a> ]	ha <sup>2</sup>	EZ <sub>G</sub> <sup>3</sup>	EZ <sub>S</sub> <sup>4</sup>	EZ <sub>A</sub> <sup>5</sup>	EZ <sub>B</sub> <sup>6</sup>
	<b>3150</b>	Eutrophe Stillgewässer	kleinfl.				
	<b>3160</b>	Dystrophe Stillgewässer	0,21	B	B	C	A
	<b>3260</b>	Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	-				
	<b>6230*</b>	Borstgrasrasen*	4,50	B	B	B	B
	<b>6410</b>	Pfeifengraswiesen	41,95	A	A	A	A
	<b>6430</b>	Feuchte Hochstaudenfluren	-				
	<b>6510</b>	Flachland-Mähwiesen	49,09	B	A	B	B
	<b>7140</b>	Übergangs- und Schwingrasenmoore	-				
	<b>8150</b>	Silikatschutthalden	-				
	<b>8220</b>	Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation	-				
	<b>8230</b>	Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation	-				
	<b>9110</b>	Hainsimsen-Buchenwälder	1.357,20 [11,70]				
	<b>9130</b>	Waldmeister-Buchenwälder	0,05 [7,10]				
	<b>9160</b>	Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder	91,97				
	<b>9180*</b>	Schlucht- und Hangmischwälder*	-				
	<b>91D0*</b>	Moorwälder*	-				
	<b>91E0*</b>	Erlen- und Eschenauenwälder* (Weichholzaunenwälder)*	1,69 [1,67]	A	B	A	A

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: 2013, Quelle: Biotopkartierung 2008 und 2009 sowie eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>2</sup> Flächengröße der FFH-LRT (Stand: November 2013, Quelle: Biotopkartierung 2009 und 2010 sowie eigene Erhebungen, Fläche in [ ] zusätzlich außerhalb des FFH-Gebietes)

<sup>3</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2013 Quelle: eigene Erhebungen)

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung  
(Erhaltungszustand: A = hervorragende Ausprägung, B = gute Ausprägung, C = mäßige bis durchschnittliche Ausprägung) (Stand: 2013 Quelle: eigene Erhebungen)

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung  
(Erhaltungszustand: A = lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden, B = lebensraumtypisches Arteninventar

weitgehend vorhanden, C = lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden) (Stand: 2013 Quelle: eigene Erhebungen)

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (Erhaltungszustand: A = gering, B = mittel, C = stark) (Stand: 2013 Quelle: eigene Erhebungen)

\* prioritärer Lebensraumtyp

Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie:	Wissenschaftlicher Artnamen <sup>1</sup>	Deutscher Artnamen	Status <sup>2</sup>	EZ G <sup>3</sup>	EZ H <sup>4</sup>	EZ P <sup>5</sup>	EZ B <sup>6</sup>
	<i>Bombina variegata</i>	Gelbbauchunke	aktuell nicht vorhanden				
	<i>Lucanus cervus</i>	Hirschkäfer	r				
	<i>Myotis bechsteinii</i>	Bechsteinfledermaus	b				

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten des Anh. II der FFH-Richtlinie (Stand: 2013, 1989, 2004 Quelle: Standarddatenbogen und eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>2</sup> Status (Stand: 2013 Quelle: eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>3</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2013, nicht bewertet)

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Habitatqualität lt. Erhaltungszustandsbewertung (Erhaltungszustand: A = hervorragende Ausprägung, B = gute Ausprägung, C = mäßige bis durchschnittliche Ausprägung) (Stand: 2013, nicht bewertet)

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Zustand der Population lt. Erhaltungszustandsbewertung (Erhaltungszustand: A = gut, B = mittel, C = schlecht) (Stand: 2013, nicht bewertet)

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (Erhaltungszustand: A = gering, B = mittel, C = stark) (Stand: 2013, nicht bewertet)

### 3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)

LRT-Code	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der Lebensraumtypen (LRT) mit ihrer Struktur, ihren Arten Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
3150	<p><b>Eutrophe Stillgewässer</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b> Drei Gewässer wurden diesem LRT zugeordnet (alle im Forstrevier Ellerspring). Die artenreiche, gut ausgeprägte Gewässervegetation wurde vorwiegend von Spitzblütiger Binse <i>Juncus acutiflorus</i>, Gemeiner Sumpf-Binse <i>Eleocharis palustris</i>, Flatter-Binse <i>Juncus effusus</i>, Breitblättriger Rohrkolben <i>Typha latifolia</i>, Aufrechter Igelkolben <i>Sparganium erectum</i> und Einfacher Igelkolben <i>Sparganium emersum</i> gebildet. Die Schwimmblattzone dominiert Schwimmendes Laichkraut <i>Potamogeton natans</i>.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b> Gefährdungen für die kleinen Gewässer bestehen in einer Verlandung oder einer dauerhaften Beschattung. Aufgrund der kürzlich durchgeführten Pflegemaßnahmen ist der Erhaltungszustand der Stillgewässer aktuell mit gut (B) zu bewerten.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b> In Rheinland-Pfalz werden in 63 % der FFH-Gebiete Eutrophe Stillgewässer nachgewiesen. Die Schwerpunkte liegen in Eifel, Pfälzerwald und Oberrhein-Tiefland. Innerhalb des Gebietes finden sich zahlreiche Stillgewässer, von denen aber nur sehr wenige eine vollständige Vegetationszonierung und Artengarnitur aufweisen, um als LRT eingestuft zu werden. Daher erlangen die Vorkommen eine regionale Bedeutung.</p>

<p><b>3160</b></p>	<p><b>Dystrophe Stillgewässer</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b>  Die sechs Standorte dystropher Seen und Teiche liegen in der südwestlichen Hälfte des Soonwalds. An allen Standorten hat sich ein mehr oder weniger gut ausgebildeter Schwimmrasen aus Zwiebel-Binse (<i>Juncus bufonius</i>) gebildet. Die Teiche südlich Wildburg werden alle aus einem namenlosen Quellbach gespeist und liegen dadurch nacheinander aufgereiht an einem Hang. In diesen Teichen finden sich u.a. zwei Sumpfbinsen- und zwei Igelkolben-Arten. Alle Gewässer sind mit einem relativ artenarmen charakteristischen Bestand ausgestattet. An dem Heideweiher südwestlich von Ellerspring wurden Trägerisches Torfmoos (<i>Sphagnum fallax</i>) und eine Art aus der <i>Sphagnum denticulatum</i>-Gruppe nachgewiesen. Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartiererergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b>  Gefährdungen für die kleinen Teiche bestehen in einer Verlandung, die teilweise bei denen südlich Wildburg zu beobachten ist. Hier weist das Wasser an manchen der Teiche einen öligen Film und einen unangenehmen Geruch auf. Insgesamt sind die Stillgewässer als gut (B) zu bewerten.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>  In Rheinland-Pfalz ist dieser Lebensraumtyp sehr selten, die beiden Schwerpunkte liegen im Pfälzer Wald und in der Eifel. Die dystrophen Stillgewässer sind Lebensraum u.a. für Moorlibellen (s. dazu „Weitere wertbestimmende Arten“). Daher handelt es sich um landesweit bedeutsame Vorkommen.</p>
<p><b>3260</b></p>	<p><b>Fließgewässer mit flutender Wasservegetation</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b>  Die Fließgewässer mit flutender Wasservegetation konnten im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung nicht nachgewiesen werden. Potenzielle Fließgewässer wären der Gräfenbach bzw. der Lametbach mit seinen zahlreichen zulaufenden Quellbächen.</p> <p>Die Verbreitung dieses LRTs ist mit den Kartiererergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>  Da dieser LRT im Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurde, weist er keine Bedeutung auf.</p>
<p><b>6230*</b></p>	<p><b>Borstgrasrasen*</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b>  Dieser LRT findet sich überwiegend im Südwesten des FFH-Gebietes, wobei drei Standorte innerhalb von Naturschutzgebieten liegen. Insgesamt auffällig ist die Kleinflächigkeit der Borstgrasrasen, nur im NSG Gräfenbrühl liegt eine größere Fläche vor. Ein Vergleich mit älteren Erhebungen zeigt, dass die Flächen allgemein im Rückgang begriffen sind. Der Borstgrasrasen tritt - bis auf eine Fläche - immer in Verbindung mit Pfeifengraswiesen auf. Eine praktikable Abgrenzung zwischen diesen beiden Lebensraumtypen ist im Gelände nicht immer möglich. In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich auch bei raumbezogenen Maßnahmen, diese beiden LRT-Typen gemeinsam zu betrachten. Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartiererergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b>  Der Borstgrasrasen ist aus verschiedenen Gründen vielfach gefährdet und auch teilweise schon deutlich beeinträchtigt: fehlende Nutzung bewirkt eine Versaumung, verstärkt durch die Kleinflächigkeit der Einzelbiotope und der benachbarten Gehölze. Der Erhaltungszustand der einzelnen Borstgrasrasen-Flächen reicht von sehr gut (A) bis schlecht (C). Insgesamt überwiegen die Flächen mit einem guten (B) Erhaltungszustand, sodass die Gesamtbewertung ebenfalls gut ausfällt.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>  Schwerpunkte des Vorkommens liegen in Eifel, Westerwald und im Hunsrückkamm.</p>

	<p>Insgesamt kommt Borstgrasrasen in 37 FFH-Gebieten vor, allerdings meist sehr kleinflächig und stark gefährdet. Im Gebiet ist dieser Lebensraumtyp eine Besonderheit, da er seltene Pflanzen (z.B. Arnika, <i>Arnica montana</i>) beherbergt und teilweise größere Bestände bildet. Daher werden die großflächigen Borstgrasrasen-Vorkommen als landesweit bedeutsame Flächen eingestuft.</p>
<b>6410</b>	<p><b>Pfeifengraswiesen</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen der LRTs</b></p> <p>Die Pfeifengraswiesen im FFH-Gebiet weisen zwei Verbreitungsschwerpunkte auf. Zum einen liegen viele Flächen entlang des Lametbaches, sowohl im NSG „Landwiesen“ als auch im NSG „Im Eschen“. Zum anderen sind Pfeifengraswiesen im Südwesten des Gebietes in den Naturschutzgebieten „Bruchwiesen“, „Gräfenbrühl“ und am Dickeichenschlag zu finden. Die Bestände sind insgesamt artenreich und typisch ausgebildet. Die beiden Flächen nordöstlich von Kreershäuschen sind besonders bemerkenswert, da sie sehr homogen und sehr artenreich sind. Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartiererergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden. Im NSG „Landwiesen“ wurde 2011 mit 15 Arten eine bemerkenswerte Anzahl von Saftlingen nachgewiesen (PRÜFERT 2013).</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b></p> <p>Auf den Pfeifengraswiesen insgesamt zeigen sich auf manchen Flächen stellenweise Fahrspuren und von den Rändern dringen punktuell Gehölze ein. Der Grad der Beeinträchtigung ist insgesamt gering.</p> <p>Gefährdungen sind momentan nicht zu erkennen.</p> <p>Aufgrund der Artenvielfalt und geringen Beeinträchtigung zeigt sich ein sehr guter (A) Erhaltungszustand.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>In 38 FFH-Gebieten wurde dieser Lebensraumtyp nachgewiesen; die Schwerpunkte liegen im Westerwald, Hunsrück, Saar-Nahe-Bergland und im Oberrheinischen Tiefland. Die vorgefundenen Pfeifengraswiesen sind zumeist großflächig und in einem sehr guten Erhaltungszustand. Aufgrund der hohen Anzahl an Saftlingen erreichen die Wiesen nationale Bedeutung (vgl. PRÜFERT 2013).</p>
<b>6430</b>	<p><b>Feuchte Hochstaudenfluren</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung wurde entlang der Bäche nach diesem LRT gesucht; er konnte dort nicht nachgewiesen werden. Potenzielle Standorte können abschnittsweise am Gräfenbach bzw. Lametbach liegen. Die Verbreitung dieses LRTs ist mit den Kartiererergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Da die Feuchten Hochstaudenflure im FFH-Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurden, kommt diesem LRT keine Bedeutung zu.</p>
<b>6510</b>	<p><b>Flachland-Mähwiesen</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die Flachland-Mähwiesen haben ihren Schwerpunkt im NSG „Glashütter Wiesen“. Zwei weitere große Flächen finden sich im NSG „Im Eschen“ sowie nördlich von Kallweiler. Knapp außerhalb des FFH-Gebietes im südwestlichen Bereich liegen ebenfalls einige Flachland-Mähwiesen-Flächen. Die Verbreitung dieses LRTs ist mit den Kartiererergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b></p> <p>Der Grad der Beeinträchtigung liegt im mittleren Bereich. Gefährdungen gehen für die Wiesen von stellenweiser Düngung, Beweidung, Unternutzung und Wildschweinschäden aus. Es zeigten sich auf relativ vielen Flächen Fahrspuren. Bei fast Zweidrittel der Flächen wurde der Erhaltungszustand mit „B = gut“ bewertet, sodass sich insgesamt ebenfalls ein guter (B) Erhaltungszustand ergibt.</p>

	<p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>In Rheinland-Pfalz sind floristisch artenreiche magere Mähwiesen relativ selten. Rheinland-Pfalz liegt im Zentrum des europäischen Verbreitungsschwerpunktes dieses Lebensraumtyps. Die vorgefundenen Flachland-Mähwiesen sind zumeist großflächig und in einem guten Erhaltungszustand. Zudem stellen sie in einem walddreichen Gebiet wertvolle Offenbereiche dar. Daher werden die Vorkommen als landesweit bedeutsame Flächen eingeordnet.</p>
7140	<p><b>Übergangs- und Schwingrasenmoore</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung wurden potenzielle Standorte abgesucht; dabei konnte dieser LRT nicht bestätigt werden.</p> <p>Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartierergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Da dieser LRT im Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurde, weist er keine Bedeutung auf.</p>
8150	<p><b>Silikatschutthalden</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die im Gebiet als gesetzlich geschützte Block-, Schutt- und Geröllhalden kartierten Flächen weisen nicht das typische Arteninventar auf, um sie einem FFH-LRT zuweisen zu können. Daher ist dieser LRT innerhalb des FFH-Gebietes wohl nicht vertreten.</p> <p>Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartierergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Da dieser LRT im Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurde, weist er keine Bedeutung auf.</p>
8220	<p><b>Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die im Gebiet als gesetzlich geschützte offene Felsbildungen kartierten Flächen weisen nicht das typische Arteninventar auf, um sie einem FFH-LRT zuweisen zu können. Daher ist dieser LRT innerhalb des FFH-Gebietes wohl nicht vertreten.</p> <p>Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartierergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Da dieser LRT im Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurde, weist er keine Bedeutung auf.</p>
8230	<p><b>Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die im Gebiet als gesetzlich geschützte offene Felsbildungen kartierten Flächen weisen nicht das typische Arteninventar auf, um sie einem FFH-LRT zuweisen zu können. Daher ist dieser LRT innerhalb des FFH-Gebietes wohl nicht vertreten.</p> <p>Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartierergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Da dieser LRT im Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurde, weist er keine Bedeutung auf.</p>



<p><b>9110</b></p>	<p><b>Hainsimsen-Buchenwälder</b></p> <p>Die folgenden Angaben und Einschätzungen wurden u.a. dem vorläufigen Forstfachlichen Beitrag, LANIS und dem Standarddatenbogen entnommen.</p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Die etwas über 1.350 ha Hainsimsen-Buchenwälder liegen verstreut in zahlreichen Teilflächen des FFH-Gebiets. Die Flächengrößen schwanken zwischen unter 2 und über 230 ha. Die am stärksten vertretene Altersklasse ist die von über 160 Jahren mit ca. 220 ha. Nachwachsende Buchenwälder unter 20 Jahre bedecken etwa 80 ha.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b></p> <p>Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit gut (B) bewertet.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Rheinland-Pfalz liegt im Zentrum des europäischen Verbreitungsraumes der Buchenwälder. Überwiegend große zusammenhängende Flächen mit Hainsimsen-Buchenwäldern bedecken das Gebiet. Daher erlangen sämtliche Vorkommen eine landesweite Bedeutung.</p>
<p><b>9130</b></p>	<p><b>Waldmeister-Buchenwälder</b></p> <p>Die folgenden Angaben und Einschätzungen wurden u.a. dem vorläufigen Forstfachlichen Beitrag, LANIS und dem Standarddatenbogen entnommen.</p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Der Waldmeister-Buchenwald kommt nur an der nordöstlichen Grenze des FFH-Gebietes mit unter 0,05 ha vor. Der Bestand setzt sich außerhalb auf ca. 7 ha fort. In der Baumschicht sind auch Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>) und Trauben-Eiche (<i>Quercus petraea</i>) in nennenswerten Anteilen vertreten.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b></p> <p>Eine Beeinträchtigung ist nicht erkennbar. Der Erhaltungszustand wird auf dem Datenblatt nicht angegeben.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Dieser LRT zeigt sich in 64 FFH-Gebieten. Die Waldmeister-Buchenwälder konzentrieren sich in Rheinland-Pfalz auf den Bereich nördlich der Mosel, vor allem das Bitburger Gutland, die Eifel und den Westerwald. Sehr selten kommt der Waldmeister-Buchenwald in Hunsrück, Pfälzerwald und im Oberrhein-Tiefland vor. Daher erlangt dieser LRT eine regionale Bedeutung.</p>
<p><b>9160</b></p>	<p><b>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder</b></p> <p>Die folgenden Angaben und Einschätzungen wurden u.a. dem vorläufigen Forstfachlichen Beitrag, LANIS und dem Standarddatenbogen entnommen.</p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder beschränken sich im FFH-Gebiet auf den nordöstlichen Bereich. Die Flächengrößen schwanken zwischen unter 3 und etwas über 55 ha. Die am stärksten vertretene Altersklasse ist die von über 160 Jahren mit ca. 13 ha. Nachwachsende Hainbuchenwälder unter 20 Jahre bedecken unter 1 ha. Die Klassen 60 - 80, 80 - 100, 120 - 140 und 140 - 160 sind nicht besetzt.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b></p> <p>Grad der Beeinträchtigung: keine bis gering. Der Erhaltungszustand wird nach dem Datenblatt mit gut (B) bewertet.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>In Rheinland-Pfalz kommt der Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald in 34 FFH-Gebieten vor. Großflächige Bestände dieses Lebensraumtyps sind auf die Oberrheinebene beschränkt. Weitere Verbreitungsschwerpunkte liegen in Westerwald und Hunsrück. Daher kommt diesen Vorkommen eine regionale Bedeutung zu.</p>

<p><b>9180*</b></p>	<p><b>Schlucht- und Hangmischwälder*</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b>  Dieser LRT ist innerhalb des FFH-Gebietes nicht vertreten. Potentielle Standorte sind nach Analyse der HpnV nicht vorhanden.  Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartierergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>  Da dieser LRT im Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurde, weist er keine Bedeutung auf.</p>
<p><b>91D0*</b></p>	<p><b>Moorwälder*</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen</b>  Dieser Lebensraumtyp ist innerhalb des FFH-Gebietes nicht vertreten. Die von Mitarbeitern des LIFE-Projektes vermuteten Moorwald-Standorte (Karchrech und Kreuzschlag) wurden aufgesucht; es wurde aber kein Moorwald vorgefunden. Potenzielle Standorte sind nach Analyse der HpnV nicht vorhanden.  Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartierergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>  Da dieser LRT im Gebiet bisher nicht nachgewiesen wurde, weist er keine Bedeutung auf.</p>
<p><b>91E0*</b></p>	<p><b>Erlen- und Eschenauenwälder (Weichholzaunenwälder)*</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen der LRTs</b>  Dieser LRT weist die meisten Flächen im Südwesten des FFH-Gebietes auf, ein echter Schwerpunkt kann nicht ausgemacht werden, denn die einzelnen Flächen liegen mit einiger Distanz isoliert voneinander. Knapp außerhalb des FFH-Gebietes östlich des Forsthauses Reichenbacherhof entlang des Gräfenbaches findet sich eine größere zusammenhängende Fläche dieses LRTs. Die eher kleinflächigen kartierten Erlen- und Eschenwälder innerhalb des Gebietes liegen ebenfalls entlang des Gräfenbaches, sowie innerhalb größerer Waldkomplexe an kleinen namenlosen Quellbächen. Im Gebiet dominieren die erlenreichen Ausbildungen gegenüber den Eschenwäldern. Die Standorte stimmen mit den entsprechenden Vegetationseinheiten der HpnV überwiegend überein, die aktuellen Standorte könnten aber demnach teilweise größer ausgebildet sein.  Die Verbreitung dieses LRT ist mit den Kartierergebnissen des LIFE-Projektes abgeglichen worden.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b>  Aktuelle Beeinträchtigungen des vorhandenen Bestandes sind derzeit nicht erkennbar.  Bei zwei Drittel der Flächen wurde der Erhaltungszustand mit „A = sehr gut“ bewertet, sodass sich insgesamt ebenfalls ein sehr guter (A) Erhaltungszustand ergibt.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b>  Vor allem bachbegleitende Erlensäume kommen in allen naturräumlichen Einheiten von Rheinland-Pfalz vor. Insgesamt in 81 FFH-Gebieten wurde dieser Lebensraumtyp nachgewiesen. Daher werden die Vorkommen als regional bedeutsame Flächen eingestuft.</p>

### 3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)

Art <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	
<p><b><i>Bombina variegata</i></b> Gelbbauchunke</p>	<p>aktuell nicht vorhanden</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen der Art</b></p> <p>2013 wurden sämtliche ehemaligen Vorkommensgebiete der Gelbbauchunke innerhalb des FFH-Gebietes mindestens zweimal kontrolliert. In keinem Gewässer oder der näheren Umgebung konnte die Art nachgewiesen werden. Während der Kartierungen im Rahmen des Life-Projektes Soonwald in den letzten Jahren konnte die Art ebenfalls nicht mehr bestätigt werden.</p> <p>Im Projektbericht heißt es dazu:</p> <p>„Massenvorkommen der Gelbbauchunke im Soonwald werden von GEISENHYNER (1888) für die Gräfenbacher Hütte, unmittelbar am Rand des heutigen FFH-Gebietes, beschrieben (BITZ et al. 1996). Zu beachten ist allerdings, dass Gräfenbacher Hütte bis etwa 1873 (E. Bauer „Der Soonwald“, S.39) ein Zentrum der Eisenerzverhüttung in Südwestdeutschland gewesen ist und die Reste der Industriekultur und der daraus resultierenden Landschaft um 1888 noch vorhanden gewesen sein müssen. Das Gräfenbachtal bei Gräfenbacher Hütte zu jener Zeit lässt sich nicht mit dem heutigen dicht bewaldeten Talgang vergleichen.</p> <p>Weitere Gelbbauchunkenvorkommen sind für den Soonwald aus der Zeit von vor 1995 belegt.</p> <p>Im Zuge der großen Windwurfereignisse von 1985 bis in die 1990er Jahre hinein sind riesengroße Freiflächen inmitten der Waldlandschaft des Soonwalds entstanden. Bei den Räumarbeiten mit schweren Forstmaschinen und Baggern entstanden zahlreiche vegetationsfreie und besonnte „Wasserlöcher“ und Fahrspuren, zusätzlich wurden zahlreiche oftmals kleine Stillgewässer von den Förstern gezielt angelegt, um Wasser aufzunehmen und Lebensräume zu schaffen. Inzwischen ist der Großteil der Flächen mit dichten Jungbeständen bestockt – die teilweise durch Pflanzung, teilweise durch Naturverjüngung begründet wurden. Die vermutlich geeigneten Bedingungen des Soonwaldes als Lebensraum für die Gelbbauchunke wie vor 35 - 20 Jahren, welche wahrscheinlich zu einer Ausbreitung und Vermehrung der Gelbbauchunke im Soonwald geführt hatten, bestehen heute nicht mehr. Daher ist es unter den derzeit gegebenen Bedingungen fraglich, ob die Art im Soonwald wieder geeignete Lebensräume finden wird, um stabile, überlebensfähige Populationen zu begründen. Funde von Gelbbauchunken sind in den Pflege- und Entwicklungsplänen für die Naturschutzgebiete „Landwiesen am Lametbach“ (LFUG 1995) und „Bruchwiesen“ (LFUG 1994) dokumentiert.</p> <p>EISLÖFFEL erwähnt bereits 1986, dass die ehemals starken Vorkommen der Gelbbauchunke im Soonwald bis auf Restvorkommen erloschen sind (1986, 1994 in BITZ et al. 1996). EISLÖFFEL konnte auch bei späteren Erfassungsarbeiten im Soonwald keine Gelbbauchunken mehr nachweisen, SCHIEFELHÖVEL (mündliche Mitteilung 2011) fand ebenfalls keine Hinweise auf die Art im Rahmen seiner Geländearbeiten im Soonwald zwischen 2006 und 2010.“</p> <p>Ob Restbestände im Steinbruch Argenthal, der in ca. 400 m Entfernung nördlich außerhalb des FFH-Gebietes liegt, vorhanden sind, ist unbekannt. Dieser Steinbruch ist mittlerweile tief eingeschnitten, so dass eine Vernetzung mit den angrenzenden Bereichen nicht möglich erscheint. Gewässer in direkter Umgebung des Steinbruches wurden 2013 ebenfalls aufgesucht, auch hier waren keine Gelbbauchunken vorhanden. TWELBECK ist ein Vorkommen der Gelbbauchunke an einem Gewässer an der Ortsausgangsstraße bei Ellern in 1,7 km Entfernung nördlich des FFH-Gebietes bekannt. Hier hat er 2003 letztmalig Gelbbauchunken beobachtet. Dieser Ort wurde 2013 ebenfalls kontrol-</p>

		<p>liert, ein Gewässer oder Gelbbauchunken jedoch nicht gefunden.</p> <p><b>Beeinträchtigung / Gefährdungen / Erhaltungszustand</b></p> <p>Im Rahmen des LIFE-Projektes wurde von einer gezielten Neuanlage von Stillgewässern speziell für die Gelbbauchunke abgesehen, da keine Nachweise der Art im Projekt-Gebiet vorliegen. Allerdings weisen die neu angelegten Gewässer ausgedehnte, zeitweise trockenfallende Flachwasserzonen auf, die eine Besiedlung durch die Gelbbauchunke ermöglichen. Weder die vom LIFE-Projekt gepflegten, noch die neu angelegten Gewässer weisen Fischbesatz auf, sodass keine Prädatoren-Problematik zu erwarten ist. (S. Idelberger, schriftl. Mitt., 2015)</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Die Art ist in Rheinland-Pfalz überall selten und nur lückenhaft verbreitet. Daher erlangt jedes Gebiet mit Vorkommen der Art landesweite Bedeutung.</p>
<p><b>Lucanus cervus</b> Hirschkäfer</p>	<p>FFH-Anh. II Regionale Verantwortungsart</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen der Art</b></p> <p>Nach den digital bereit gestellten Daten des LUWG (2013) existiert ein Nachweis des Hirschkäfers aus den Wäldern um die Glashütter Wiesen aus dem Jahr 1995. Aktuelle Nachweise der Art liegen nicht vor. Weder eine Abfrage bei naturgucker.de, artenfinder.rlp.de oder hirschkäferpirsch.de, noch eine Befragung der Mitarbeiter der Forstämter brachte neue Erkenntnisse.</p> <p>Aufgrund der Strukturen der vorhandenen Wälder im Gebiet wurden Bereiche abgegrenzt, in denen ein Auftreten des Hirschkäfers am ehesten vermutet wird. Hierbei handelt es sich vorwiegend um ältere Laubwaldbestände auf den südexponierten Hängen. Sämtliche Wälder sind als FFH-LRT (9110 und 9160) kartiert, so der Wald nördlich der Fohlweide, die zusammenhängenden Buchenwälder zwischen Ellerspring und der Ödesborner Höhe sowie die Wälder bei Dickeichenschlag.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Hauptverbreitungsschwerpunkt des Hirschkäfers in RLP sind das Oberrhein-Tiefland, die Pfalz und der Niederwesterwald. Mehrere Vorkommen existieren vor allem im Bereich von Mittelrhein, Mosel, Nahe und Lahn. Daher kommt den hier vermuteten Vorkommen regionale Bedeutung zu.</p>
<p><b>Myotis bechsteinii</b> Bechsteinfledermaus</p>	<p>2, FFH-Anh. II, IV, hohe Verantwortung</p>	<p><b>Verbreitung und Vorkommen der Art</b></p> <p>Nachweise der Bechsteinfledermaus liegen aus den 1990er Jahren aus den Wäldern um die Landwiesen am Lametsbach vor (LFUG 1995).</p> <p>Aufgrund der Strukturen der vorhandenen Wälder im Gebiet wurden Bereiche abgegrenzt, in denen ein Auftreten der Bechsteinfledermaus am ehesten vermutet wird. Dabei handelt es sich um Waldbereiche mit altem Baumbestand und einer großen Anzahl an Habitatbäumen wie etwa das Naturwaldreservat „Schwappelbruch“, die zusammenhängenden Buchenwälder zwischen Ellerspring und der Ödesborner Höhe, die Wälder bei Dickeichenschlag, beim NSG „Im Eschen“ und südlich der Landwiesen am Lametsbach.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet</b></p> <p>Rheinland-Pfalz liegt im Zentrum des mitteleuropäischen Verbreitungsschwerpunktes dieser Art. Daher erlangen sämtliche Vorkommen eine landesweite Bedeutung.</p>
<p><sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie (Stand: 2013, Quelle: eigene Recherche und Geländearbeiten)</p> <p><sup>2</sup> Rote Liste RLP, FFH-Richtlinie, Verantwortung nach LUWG (2013): Arten mit besonderen rechtlichen Vorschriften</p>		

### 3.3 Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)

Keine Angaben zu Arten gemäß Vogelschutz-Richtlinie, da im FFH-Gebiet nicht zielrelevant. Für das FFH-Gebiet wertbestimmende Vogelarten werden in Kapitel 4 genannt.

## 4 Weitere relevante Naturschutzdaten

<b>Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT)</b> <b>Detaillierte Übersicht im <a href="#">LANIS</a> Rheinland-Pfalz</b>	<b>§ 30 Kategorie</b>	<b>§ 30 Kategorie-Name <sup>1</sup></b>	<b>ha <sup>2</sup></b>	<b>Auflistung der lt. § 30 BNatSchG geschützten Biototypenkategorien (ohne FFH-LRT) im Gebiet (lt. § 30 Kartieranleitung)</b>
	1.1	Natürliche und naturnahe Bereiche fließender Gewässer	8,526	yFM4
	1.1	Natürliche und naturnahe Bereiche fließender Gewässer	6,863	yFM6
	1.2	Natürliche und naturnahe Bereiche stehender Gewässer	0,059	yFD1
	1.2	Natürliche und naturnahe Bereiche stehender Gewässer	0,661	yFH0
	1.2	Natürliche und naturnahe Bereiche stehender Gewässer	0,366	yFK2
	2.2	Sümpfe	0,338	yCC3
	2.3	Röhrichte	0,057	yCF1
	2.4	Großseggenriede	0,103	yCD1
	2.4	Großseggenriede	0,143	yCD2
	2.5	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen	11,829	yEC1
	2.5	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen	3,732	yEE3
	3.2	Block-Schutt- und Geröllhalden	1,016	yGB2
	3.5	Borstgrasrasen	0,081	yDF0
	4.1.1	Bruch- und Sumpfwälder	1,971	yAC6
	4.1.1	Bruch- und Sumpfwälder	0,441	yAD4
	5.1	Offene Felsbildungen	0,246	yGA2

<sup>1</sup> lt. Biotopkartieranleitung Rheinland-Pfalz

<sup>2</sup> Flächengröße der § 30-Kategorie (Stand: 2013 Quelle: LANIS)

<b>Weitere wertbestimmende Arten</b>		
<b>Artnamen<sup>1</sup></b>	<b>Status<sup>2</sup></b>	<b>Verbreitung und Vorkommen der Art<sup>3</sup></b>
<b><i>Felis silvestris</i></b> Wildkatze	4, FFH-Anh. IV, hohe Verantwortung, wichtige Zielart vgl. SDB	Nach mündlicher Auskunft von Forstbeamten des FA Entenpfuhl ist die Art im Gebiet flächig und in großer Dichte verbreitet.
<b><i>Dryocopus martius</i></b> Schwarzspecht	3, streng geschützt, wichtige Zielart, Anhang I VSR und SDB	In den Wäldern des FFH-Gebietes flächig verbreitet.
<b><i>Ciconia nigra</i></b> Schwarzstorch	II, Anh. I Vogelschutzrichtlinie, streng geschützt, besonders hohe Verantwortung	In der Region sind ca. zwei Horste bekannt (Sprute). Das FFH-Gebiet dient vor allem als Nahrungshabitat.
<b><i>Apus apus</i></b> Mauersegler	Besonders geschützt	Im Eschen brüten Mauersegler. Sie nutzen hier alte Buntspechthöhlen in solitär stehenden Eschen als Brut habitat (EISLÖFFEL 1992, LFUG 1995).
<b><i>Aeshna juncea</i></b> Torf-Mosaikjungfer	2, besonders geschützt, regionale Verantwortungsart	Die Art wurde 2010 nur im Revier Entenpfuhl als bodenständig nachgewiesen, außerdem im Revier Ellerspring mit Gaststatus. 2014 dagegen wurde die Art in allen vier Forstrevieren nachgewiesen, in drei davon (nicht in Altenburg) als bodenständig. Die Stetigkeit zeigt eine deutliche Zunahme der Verbreitung im Untersuchungsgebiet (KLEMICH 2011, WILLIGALLA et al. 2014).
<b><i>Leucorrhinia dubia</i></b> Kleine Moosjungfer	1, besonders geschützt	<i>Leucorrhinia dubia</i> wurde 2010 in allen Revieren innerhalb des FFH-Gebietes nachgewiesen, in Entenpfuhl und Ellerspring als bodenständig, in Altenburg und Schanzerkopf mit Gaststatus. 2014 fehlte ein Nachweis im Revier Altenburg, in Entenpfuhl und Ellerspring ist sie weiterhin bodenständig, im Revier Schanzerkopf mit Gaststatus (KLEMICH 2011, WILLIGALLA et al. 2014).
<b><i>Lestes dryas</i></b> Glänzende Binsenjungfer	2, besonders geschützt	Die Art konnte 2014 erstmals für das FFH-Gebiet nachgewiesen werden. An fünf Gewässern innerhalb der Reviere Altenburg, Ellerspring und Entenpfuhl gelangen Nachweise, auch mit Hinweisen auf eine Bodenständigkeit (WILLIGALLA et al. 2014).
<b><i>Argynnis aglaia</i></b> Großer Perlmutterfalter	V, besonders geschützt	Innerhalb des Borstgrasrasen im NSG „Im Eschen“ (Mündl. Mitt. TWELBECK, 2013 sowie auf einigen der im Rahmen des LIFE-Projektes neu angelegten Wiesen in den Revieren Entenpfuhl und Ellerspring (WILLIGALLA et al. 2014).
<b><i>Boloria selene</i></b> Braunfleckiger Perlmutterfalter	3, besonders geschützt	Auf einer im Rahmen des LIFE-Projektes neu angelegten Wiesen im Revier Ellerspring (WILLIGALLA et al. 2014).
<b><i>Erebia ligea</i></b> Weißbindiger Mohrenfalter	2, besonders geschützt	Im NSG „Im Eschen“ (Mündl. Mitt. TWELBECK 2013).
<b><i>Erebia medusa</i></b> Rundaugen-Mohrenfalter	3, besonders geschützt	Auf allen neun im Rahmen des LIFE-Projektes neu angelegten Wiesen sowie auch angrenzend (WILLIGALLA et al. 2014).
<b><i>Lycaena hippothoe</i></b> Lilagold-Feuerfalter	3, besonders geschützt	Innerhalb des Borstgrasrasen im NSG „Im Eschen“ sowie auf einer im Rahmen des LIFE-Projektes neu angelegten Wiesen im Revier Schanzerkopf (WILLIGALLA et al. 2014).

<b><i>Nymphalis polychloros</i></b> Großer Fuchs	3, besonders geschützt	Auf einer im Rahmen des LIFE-Projektes neu angelegten Wiesen im Revier Ellerspring (WILLIGALLA et al. 2014)
<b><i>Zygaena trifolii</i></b> Sumpfhorn-Widderchen	V, besonders geschützt	Innerhalb des Borstgrasrasen im NSG „Im Eschen“ (Mündl. Mitt. TWELBECK, 2013) sowie auf acht der neun Vielzahl der im Rahmen des LIFE-Projektes neu angelegten Wiesen in den Revieren Entenpfuhl, Ellerspring und Schanzerkopf (WILLIGALLA et al. 2014).
<b><i>Arnica montana</i></b> Berg-Wohlverleih	3, FFH-Anh. V besonders geschützt, hohe Verantwortung	Diese Art ist in allen fünf NSGs des Gebietes zu finden (schriftl. Mitt. TWELBECK 2013, eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Carex pulicaris</i></b> Floh-Segge	2	Diese Art wurde nur auf wenigen Flächen gefunden, u.a. auf dem Borstgrasrasen im NSG „Im Eschen“ (Biotopkartierung 2009).
<b><i>Circaea alpina</i></b> Alpen-Hexenkraut	4	Diese Art wurde nur in dem Quellwald südwestlich von Wildburg gefunden (eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Dactylorhiza maculata agg.</i></b> Artengruppe Geflecktes Knabenkraut	3, besonders geschützt	Diese Art wächst auf mehreren Flächen, u.a. im NSG „Glashütter Wiesen“ vor (Biotopkartierung 2008, eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Dactylorhiza majalis</i></b> Breitblättriges Knabenkraut	3, besonders geschützt, hohe Verantwortung	Diese Art wurde auf mehreren Flächen gefunden, u.a. auf der Magerwiese im NSG „Gräfenbrühl“ (Biotopkartierung 2009).
<b><i>Daphne mezereum</i></b> Seidelbast	besonders geschützt	Diese Art wurde nur auf wenigen Flächen gefunden, u.a. im Quellwald südwestlich von Wildburg (Biotopkartierung 2009, eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Diphasiastrum tristachyum</i></b> Zypressen- Flachbärlapp	1, FFH-Anh. V, besonders geschützt, mittlere Verantwortung	Im LIFE-Projektbericht (2012) heißt es: „Im Projektgebiet kommt der Zypressen-Flachbärlapp ( <i>Diphasiastrum tristachyum</i> ) ausschließlich in einer ehemaligen Abbaustelle für den (historischen) Waldwegebau vor. Das Vorkommen ist sehr klein mit nur einzelnen 2010 / Anfang 2011 wenig vitalen Individuen. Dieser Abbaubereich wurde im Rahmen des LIFE-Projektes von der massiv aufkommenden Fichten-Naturverjüngung befreit. Die Rohbodenstandorte waren weitestgehend in einem guten Zustand, so dass außer einem Oberbodenabtrag am Rand der Abbaustelle keine weiteren Maßnahmen notwendig waren. Die Maßnahmen wurden im Frühsommer 2011 erfolgreich umgesetzt. Im weiteren Verlauf des Projekts wird im Rahmen des Monitorings (E.4) der Bestand von <i>Diphasiastrum tristachyum</i> bis Ende 2014 intensiv beobachtet und seine Entwicklung dokumentiert.“ Die Fichtenverjüngung wurde durch einen weiteren Einsatz im März 2014 noch mal entfernt (S. Idelberger, schrift. Mitt. 2015).
<b><i>Eleocharis mamillata</i></b> Zitzen-Sumpfbirse	2	Diese Art ist nur an wenigen Stillgewässern vertreten, u.a. an den Teichen südlich von Wildburg (eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Euphrasia micrantha</i></b> Schlanker Augentrost	3	Diese Art wurde nur auf wenigen Flächen kartiert, u.a. auf dem Borstgrasrasen nordöstlich des Forsthauses Entenpfuhl (eigene Erhebungen 2013).

<b><i>Hieracium lactucella</i></b> Geöhrted Habichtskraut	2, hohe Verantwortung	Diese Art wurde nur auf wenigen Flächen kartiert, u.a. auf dem Borstgrasrasen am Dickeichenschlag (eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Hygrocybe punicea</i></b> Granatroter Saftling	1, besonders geschützt	Diese Pilzart wurde im NSG „Landwiesen“ kartiert (PRÜFERT 2013).
<b><i>Lycopodium annotinum</i></b> Sprossender Bärlapp	3, FFH-Anh. V, besonders geschützt	Diese Art wurde in Schanzerkopf 115a kartiert (S. Idelberger, schriftl. Mitt. 2015)
<b><i>Lycopodium clavatum</i></b> Keulen-Bärlapp	FFH-Anh. V, besonders geschützt	Diese Art kommt in der Kieskaut (Ellerspring 6 160x1) und in den Abteilungen Entenpfuhl 183 und 182, sowie Schanzerkopf 151a (z.B. auf dem Damm des Tümpels 07) vor (S. Idelberger, schriftl. Mitt. 2015)
<b><i>Oenanthe peucedanifolia</i></b> Haarstrang-Wasserfenchel	2	Diese Art wurde nur auf einer Pfeifengraswiese nordwestlich von Kallweiler gefunden (eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Pedicularis sylvatica</i></b> Wald-Läusekraut	3, besonders geschützt	Diese Art wächst auf mehreren Flächen, u.a. auf einer Magerwiese südöstlich des Forsthauses Wildburg (Biotopkartierung 2009).
<b><i>Platanthera bifolia</i></b> Weiße Waldhyazinthe	3, besonders geschützt	Diese Art ist nur auf wenigen Flächen vertreten, u.a. auf einer Glatthaferwiese am Sprengplatz Argenthal vor (Biotopkartierung 2008).
<b><i>Platanthera chlorantha</i></b> Berg-Waldhyazinthe	3, besonders geschützt	Diese Art ist auf mehreren Flächen vorhanden, u.a. auf einer Wiese nordöstlich des Odsteins (Bewirtschaftungsplan 2013).
<b><i>Primula veris</i></b> Wiesen-Schlüsselblume	besonders geschützt	Die Art wurde nur auf der Pfeifengraswiese nördlich von Forsthaus Winterbach gefunden (eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Saxifraga granulata</i></b> Knöllchen-Steinbrech	besonders geschützt	Diese Art wurde auf wenigen Fläche gefunden, u.a. auf einer Wiese nördlich des Forsthauses Winterbach (eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Scutellaria minor</i></b> Kleines Helmkraut	3	Diese Art wurde nur bei den acht Teichen südlich Wildburg gefunden (eigene Erhebungen 2013).
<b><i>Sphagnum angustifolium</i></b>	3, besonders geschützt	<i>Sphagnum angustifolium</i> wurde im Soonwald bisher an vier Stellen nachgewiesen. Die Art wuchs zwischen <i>Sphagnum fallax</i> und anderen Torfmoosen an einer quelligen Waldwegböschung nördlich des NSG „Im Eschen“. Außerdem wurde ein Vorkommen in einer Pfeifengraswiese im NSG „Bruchwiesen“ festgestellt (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum flexuosum</i></b>	3, besonders geschützt	<i>Sphagnum flexuosum</i> hat ähnliche Standortansprüche wie <i>S. squarrosum</i> , wird jedoch nicht nur an Quell- und Quellbachbereichen sondern auch an Tümpelrändern nachgewiesen (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum fimbriatum</i></b>	V, besonders geschützt	Diese Art wächst im Soonwald hauptsächlich in Birken-Erlen-Bruchwäldern am Fuß von morschen Baumstümpfen, die Art wurde aber auch in nassen Fichtenforsten gefunden (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum inundatum</i></b>	V, besonders geschützt	Besonders häufig nachgewiesen wurden <i>Sphagnum denticulatum</i> var. <i>auriculatum</i> und <i>Sphagnum denticulatum</i> var. <i>inundatum</i> , die vielerorts an Wegrändern in nassen Gräben wachsen. Ihr Vorkommen wurde im Soonwald durch den Waldwegebau und weitere Eingriffe



		gefördert. Beide Arten findet man auch in großen Beständen an Ufern von künstlich angelegten Tümpeln oder auch in schmalen Entwässerungsgräben in Wäldern. Auch an sumpfigen Stellen innerhalb von Nadelforsten, besonders in Fahrspuren, findet man <i>Sphagnum denticulatum</i> var. <i>inundatum</i> relativ häufig. Die Unterscheidung der beiden Sippen ist nicht immer sicher möglich (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum girgensohnii</i></b>	3, besonders geschützt	Die Art ist im Gebiet recht häufig und besiedelt unterschiedliche Waldstandorte, vorzugsweise nasse Erlen- und Birkenwälder. Sie wurde aber auch in Gräben in Fichtenforsten kartiert (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum papillosum</i></b>	3, besonders geschützt	Diese Art konnte bisher erst an einer Stelle im Soonwald nachgewiesen werden, in einem Entwässerungsgraben am Rand einer Nasswiese im Bereich NSG Bruchwiesen (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum russowii</i></b>	3, besonders geschützt	Auf stark sauren Moorböden vor allem in lichten Fichtenforsten und an Waldwegrändern ist <i>Sphagnum russowii</i> stellenweise häufig. Sie bedeckt stellenweise mehrere Quadratmeter große Flächen (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum squarrosum</i></b>	V, besonders geschützt	An naturnahen Quell- und Quellbachbereichen, die mit Laubbäumen bestockt sind, wurde mehrfach <i>Sphagnum squarrosum</i> nachgewiesen. Die Art meidet Fichtenforste weitgehend (im Gegensatz z. B. zu <i>S. palustre</i> ) und kann am ehesten in Birken-Erlen-Sumpfwäldern gefunden werden (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Sphagnum subnitens</i></b>	V, besonders geschützt	<i>Sphagnum subnitens</i> ist hier sehr selten. Von diesem Torfmoos gelangen bisher nur zwei Nachweise im Soonwald in einem aufgelassenen kleinen Steinbruch und nordwestlich Kreershäuschen an einem Graben am Waldrand eines Waldes mit Heidekraut (RÖLLER & HÖLZER 2012).
<b><i>Succisa pratensis</i></b> Gewöhnlicher Teufelsabbiss	-	Der Gewöhnliche Teufelsabbiss kann als wertbildende, weil sehr kennzeichnende Art der Pfeifengraswiesen bezeichnet werden (Biotopkartierung 2008, 2009 und eigene Erhebungen 2013).
<p><sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie (Stand: 2013 Quelle: eigene Recherche und Geländearbeiten)</p> <p><sup>2</sup> Rote Liste RLP, FFH-Richtlinie, Verantwortung nach LUWG (2013): Arten mit besonderen rechtlichen Vorschriften sowie LUWG (2013): Die regionalen Verantwortungsarten von Rheinland-Pfalz</p> <p><sup>3</sup> Methodik abgekürzt</p>		

## 5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke

Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT / Art	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
<b>Vertragsnaturschutz im Gebiet</b>	siehe LANIS	LANIS sowie Biotopbetreuer	Der östliche Teil der Landwiesen (Pfeifengraswiesen, 9,46 ha, 0,16 %) sowie die gesamten Glashütter Wiesen (Flachland-Mähwiesen, 16,35 ha, 0,29 %) sind vollständig durch PAULa abgedeckt.

<b>BRE-Flächen</b>	siehe LANIS	LANIS sowie Biotopbetreuer	<p>Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplante <b>Erhaltungsmaßnahmen</b> für Lebensraumtypen / Arten auf Biotopbetreuungsflächen:</p> <p><b>6230:</b> Mahd von 3,5 ha Borstgrasrasen im NSG „Im Eschen“, 2011 durchgeführt</p> <p>Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplanter <b>Verbesserungsmaßnahmen</b> für Lebensraumtypen / Arten auf Biotopbetreuungsflächen</p> <p>Im NSG „Glashütter Wiesen“ wurde ein Standort der Arnika (<i>Arnica montana</i>) von Fichten freigestellt (mdl. Mitteilung TWELBECK 2013).</p>
<b>Kompensationsflächen</b>	siehe LANIS	LANIS	Waldumbau von Fichtenwald in Eichenwald (ehemalige Hutewaldnutzung) auf 3,2 ha auf der Fohlenweide nordöstlich vom Forsthaus Ellerspring.
<b>LIFE-Projekt Soonwald</b>		Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz	<p>Während der 5-jährigen Projektlaufzeit 2010 - 2014 werden zahlreiche Maßnahmen auf verschiedenen Flächen im FFH-Gebiet Soonwald durchgeführt.</p> <p>Bei den umzusetzenden Arbeiten lassen sich vorrangig wasserbaulich, waldbaulich und naturschutzfachlich ausgerichtete Maßnahmen unterscheiden. Zudem ist Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil des Projekts.</p> <p><b>Wiedervernässung</b></p> <p>Maßnahmen zur Entwicklung von Feucht- bzw. Nasswäldern</p> <p>Zahlreiche Bäche, aber auch Entwässerungsgräben durchziehen den Soonwald und bestimmen den Wasserhaushalt der Lebensräume. Heute ist oftmals schwer zu unterscheiden, ob ein Gewässerlauf natürlichen Ursprungs ist oder durch Menschenhand geschaffen wurde. Viele Gewässerläufe sind zumindest anthropogen verändert worden durch Begradigung, Umleitung oder Vertiefung. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts wurden erste systematische Entwässerungsstrukturen angelegt, um das Wasser aus dem Wald zu leiten, die Flächen trocken zu legen und so wirtschaftlicheren Holzanbau betreiben zu können. Das ursprünglich zur Entwässerung angelegte Grabensystem des Soonwaldes wird jedoch seit geraumer Zeit nicht mehr gepflegt, so dass heute teilweise keine entwässernde Wirkung mehr besteht oder naturnah wirkende Bachläufe daraus entstehen konnten. Trotzdem gibt es noch zahlreiche Gräben, die das Wasser gezielt und schnell aus den Waldbeständen ableiten. In 18 der entfichteten Teilflächen – d. h. auf ca. 25 ha – sollen über 300 Grabenverschlüsse gesetzt werden. Dadurch wird das Wasser in den Beständen gehalten bzw. langsamer abfließen.</p> <p><u>Weitere unterstützende Maßnahmen</u></p> <p>Das engmaschige Wegenetz des Soonwaldes beeinflusst ebenso den Wasserhaushalt des Gebietes. Nicht nur die wegbegleitenden Sammelgräben fördern die Ableitung von Wasser aus den Flächen bzw. aus dem Gebiet, sondern auch der Wasserabfluss eines Wegeseitengrabens. Wegestrukturen selbst können eine Unterbrechung wasserführender Linien bewirken. Daher soll das Wasser an einigen Stellen von Wegeseitengräben wieder in die Bestände um- oder übergeleitet werden, damit es dort verweilen bzw. von den Böden aufgenommen</p>

		<p>werden kann. Die Umsetzung geschieht durch Plattenüberfahrten, Furte und Durchlässe. Die Plattenüberfahrten finden sich an fünf Wegestellen im Nordosten des Gebietes in den Waldeinteilungen 103d, 106c, 100x, 67b und 49a. Die etwa ein Dutzend Furten liegen ebenfalls im Norden des Soonwaldes. Vier liegen nebeneinander über einem Weg an der Waldeinteilung 115a südlich des NSG „Glashütter Wiesen“. Sieben weitere Furten finden sich östlich von Ellerspring bei den Waldeinteilungen 99b, 107a, 108x. Drei Furten wurden nördlich von Kreershäuschen bei der Waldeinteilung 68a gebaut. Die Durchlässe liegen überwiegend im nördlichen Teil des Gebietes. Drei Durchlässe liegen an den Wegen der Waldeinteilung 167a. Drei weitere Durchlässe finden sich an dem Weg der Waldeinteilung 112a. Fünf Durchlässe wurden an dem Weg bei den Waldeinteilungen 93b, 94x und 95b gebaut. Im südwestlichen Bereich des Soonwaldes an dem Weg bei der Waldeinteilung 196b sind ebenfalls drei neue Durchlässe angelegt worden.</p> <p>Im Rahmen des Projektes sollen die Lebensraumbedingungen für fließgewässerbewohnende Lebewesen verbessert werden. Daher werden am Gräfenbach und am Gebrother Bach zwei Rohrdurchlässe durch Brücken ersetzt werden. Am Gräfenbach ist dies im NSG „Glashütter Wiesen“ (Waldeinteilung 131d) und am Gebrother Bach in der Gemarkung Neuwies (Waldeinteilung 49x) vorgesehen.</p> <p><b>Kleingewässer</b></p> <p>Die im Soonwald vorhandenen Kleingewässer sind nicht natürlichen Ursprungs, stellen heute aber wichtige Biotope für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sowie eine Bereicherung der Naturraumausstattung dar. Der Großteil wurde in Eigeninitiative der Revierleiter angelegt, vor allem im Zusammenhang mit der Windwurfauflösung nach den Stürmen von 1990. Die Gewässer wurden sehr schnell von einer Vielzahl unterschiedlicher Arten insbesondere von selten gewordenen Amphibien- und Libellen besiedelt. Bis heute sind eine sehr große Menge stehender Gewässer im Soonwald entstanden, alleine innerhalb des FFH-Gebietes sind es nahezu 200.</p> <p>Die Kleingewässer befinden sich sowohl in und an Offenlandflächen als auch in und an Waldbeständen. Durch den Aufwuchs beschattender Bäume und/oder zu starkem Bewuchs mit Wasserpflanzen haben diese Gewässer jedoch teilweise ihre günstigen Habitateigenschaften verloren. Die Verschlechterung der Lebensraumsituation ist eine der Hauptursachen für den Rückgang verschiedener Amphibien und Libellen sowie hier vorkommender Torfmoose. Daher wurden Maßnahmen zur Freistellung und Entkrautung einiger Tümpel durchgeführt sowie 20 Gewässer neu angelegt. Diese Maßnahmen dienen der Anlage potenzieller Gelbbauchentümpel.</p> <p>Im ersten Projektjahr wurden alle vorhandenen Kleingewässer standortsgenau per GPS erfasst, deren "allgemeiner Zustand" bewertet sowie an ausgewählten Gewässern das Vorkommen von Amphibien und Libellen untersucht. Darauf basierend wurden 49 Stillgewässer für Freistellungs- und / oder Entkrautungsmaßnahmen ausgewählt. Die ersten Freistellungsarbeiten haben im</p>
--	--	--

			<p>Winter 2010 begonnen - alle Tümpelpflege-Maßnahmen waren im März 2011 abgeschlossen.</p> <p><b>Entfichtungsmaßnahmen</b></p> <p>In Folge des erheblichen Raubbaus der letzten Jahrhunderte wurde nach einer flächendeckenden Entwässerung des Soonwaldes großflächig die Fichte angebaut. Die Fichte ist hier allerdings nicht standortsheimisch und führt in Reinbeständen durch Ausdunklung und Versauerung zur allgemeinen Verschlechterung der Boden- und Bestandseigenschaften. Langfristig bildet sich ein sehr naturferner und artenarmer Lebensraum aus. Fichten an Fließ- oder Stillgewässerstrukturen bewirken zudem eine Versauerung des Wassers und nehmen negativen Einfluss auf die aquatischen Lebensgemeinschaften.</p> <p>Darüber hinaus zeigen die Fichten mit zunehmendem Alter auf den staunassen und flachgründigen Standorten eine steigende Windwurfgefährdung. Bei den Sturmergebnissen der Jahre 1984 und 1990 sowie im Frühjahr 2010 wurden großflächig vor allem ältere Fichtenbestände zerstört. Trotzdem sind noch viele Fichten auf ehemaligen Bruchwaldstandorten, in quelligen Bereichen, entlang von Bachläufen und auf staunassen Böden vorhanden. Außerdem erschwert die starke Naturverjüngung der Fichte die langfristige Etablierung standortsgerechter und naturnaher Waldgesellschaften. Vor allem standortsheimische Laubbaumarten werden vielfach durch die Fichtennaturverjüngung überwachsen und verdrängt.</p> <p>Um eine Überführung der Fichtenbestände in naturnahe Bruchwälder und Bachauenwälder zu eröffnen bzw. das Konkurrenzgefüge zu Gunsten der Laubgehölze zu verbessern, ist eine Entfernung von Fichten auf besonders feuchtegeprägten Flächen und entlang von Fließgewässern vorgesehen. 2011 fanden erste umfangreiche Entfichtungen statt.</p> <p>Ergänzend zu den Entfichtungsmaßnahmen sind einzelne Initialpflanzungen mit standortgerechten Baumarten vorgesehen.</p> <p><b>Waldrandentwicklung</b></p> <p>Der Soonwald ist durch eine hohe Struktur- und Lebensraumvielfalt gekennzeichnet, von der zahlreiche Arten profitieren. Insbesondere Übergangsbereiche zwischen Wald- und Offenlandflächen werden von vielen Tieren mit komplexen Lebensraumsprüchen als Nahrungshabitat genutzt. Zur Verbindung des Waldlückensystems fehlen jedoch in weiten Bereichen intakte Saumstrukturen.</p> <p>Die Übergänge von offenen Bereichen zum Wald erfolgen meist sehr abrupt, dabei verdrängen vorwüchsige Gehölze und Schattbaumarten lichtbedürftige Pflanzen. Außerdem fehlen bei den Gehölzen Arten mit nektarreichen Blüten und Früchten.</p> <p>Durch die Entnahme von Einzelbäumen im Bereich bestehender Waldinnenränder werden stufig aufgebaute und buchtig verlaufende Waldränder entwickelt. Zusätzlich werden seltene Baumarten wie Eberesche, Mehlbeere, Holzapfel und Wildbirne eingebracht.</p>
--	--	--	--

		<p><b>Waldwiesenpflege</b></p> <p>Unterschiedlich große Offenlandinseln sind im gesamten Soonwald anzutreffen und wertgebend für das Gesamtgebiet. Viele sind aus historischer Nutzung hervorgegangen oder nach Sturmkatastrophen neu entstanden allerdings ist auch ein Großteil als Wildäsungsflächen angelegt worden. Dabei fanden auf fast allen Flächen längere Phasen mit sehr intensiver Nutzung (inkl. Düngung und Kalkung) statt; einige Wiesen haben aber auch brach gelegen und waren zwischenzeitlich stark verbuscht. Allen gemeinsam ist, dass sie meist schwer erreichbar sind und ihre Bewirtschaftung sehr arbeitsaufwändig und wenig rentabel ist.</p> <p>Durch die heute noch wirkenden Eingriffe der Vergangenheit sowie durch zunehmende Nutzungsaufgabe sind jedoch viele charakteristische Pflanzengesellschaften und Arten der Offenlandlebensräume gefährdet. Um die Wiesen, Lichtungen und Wildäsungsflächen hinsichtlich ihrer Lebensraumqualität zu verbessern, sind Pflegemaßnahmen wie die Entfernung von Fichten, die Zurückdrängung voranschreitender Gebüschstrukturen, Heuimpfung und extensive Mahd vorgesehen. Auch langfristig ist es wichtig, dass artenreiche Wiesen in der intensiv landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft erhalten werden, indem eine an naturschutzfachlichen Zielen orientierte extensive Bewirtschaftung beibehalten wird.</p> <p><u>Verbindung von Wiesen</u></p> <p>Im Bereich des Naturschutzgebietes "Landwiesen" befinden sich einige Fichtenriegel. Je nach Breite der Fichten-Querriegel kann der Artenaustausch zwischen den Teilstücken sowohl von Flora als auch von Fauna unterbrochen sein. Ein breiterer Fichtenriegel wurde daher im Rahmen des LIFE-Projekts entfernt. Um eine naturnahe Wiesenentwicklung zu fördern und eine Bewirtschaftung der Fläche zu ermöglichen, wurden die gefälltten Fichten als Vollbäume entfernt und anschließend die Wurzelstöcke gezogen - auch eine Heuimpfung mit Mahdgut der benachbarten Wiesen ist vorgesehen.</p> <p><b>Wildkatzenförderung</b></p> <p>Die Wildkatzenbestände im Hunsrück gehören zu den bedeutendsten europäischen Wildkatzenvorkommen. Der Soonwald stellt dabei einen wichtigen Kernraum innerhalb des Landes dar, d. h. der Soonwald ist ein dauerhaft von einer stabilen Wildkatzenpopulation besiedelter Raum, von dem aus sich die Wildkatze ausbreitet.</p> <p>Die Population der Wildkatze ist im Soonwald zwar stabil, steht aber durch viele äußere Einflüsse unter starkem Gefährdungsdruck.</p> <p>Zerschneidungslinien wie forstliche Wirtschafts-, Wander- und vor allem Verkehrswege führen zur Zersplitterung der Habitate, zum Verlust an ruhigen Rückzugsräumen und zum Verlust von Tieren durch den Straßenverkehr. Auch der Rückgang an geeigneten Lebensraumstrukturen bzw. die suboptimale Ausprägung der Lebensräume beeinträchtigt die Wildkatzenpopulation im Soonwald.</p> <p>Viele Maßnahmen im LIFE-Projekt zielen bereits auf</p>
--	--	---

			<p>eine Verbesserung der Lebensraumsituation für die Wildkatze ab. Die Schaffung zusätzlicher Wurf- und Schlafplätze soll das Maßnahmenpaket zur Förderung der Wildkatze ergänzen. Daher wurden im September 2011 insgesamt 15 sogenannte Wildkatzenwurfkisten im Projektgebiet ausgebracht. Diese sollen - sofern von den Wildkatzen angenommen - die Katzenkinder vor Kälte, Nässe und mögliche Tötung durch andere Tiere schützen. Ob die Kisten von den Wildkatzen angenommen werden - dazu liegen derzeit keine Erkenntnisse vor. Wir werden dies aber im Projekt genau beobachten.</p> <p><b>Eichennachzucht</b></p> <p>Mit Hilfe der alten, noch vorhandenen Soonwald-Eichen werden Pfropfreiser angezchtet und gepflegt, bis diese Früchte tragen. Aus diesem Saatgut sollen Jungeichen herangezogen werden, welche wiederum an geeigneten Standorten anzupflanzen sind.</p>
--	--	--	--